

Zur Lemmaauswahl im KLASSIKERWÖRTERBUCH

1	Einführung	5	Die Auswahl der Lemmata für das KLASSIKERWÖRTERBUCH
2	Die Erhebung verwendungs-differenter Wörter für das KLASSIKERWÖRTERBUCH	6	Zum Vorgehen
3	Aufteilung der Lemmakandidaten nach Sachbereichen	7	Ausblick
4	Die Sachbereiche	8	Literatur
		9	Anhang: Numerische Verteilung der Lemmakandidaten über das Alphabet

1 Einführung

ULRIKE HASS-ZUMKEHR stellt 2001 fest:

„Für die Lexikografen entsteht aus der systematischen Unendlichkeit des Wortschatzes das Problem, diejenigen Stichwörter (Lemmata) auszuwählen, deren Behandlung sinnvoll und für das spezielle Wörterbuch, das man plant, gewünscht ist.“ (HASS-ZUMKEHR 2001, 21)

Sieht man die Gesamtdarstellungen der Lexikographie, die in den letzten Jahren erschienen sind,¹ durch, so fällt auf, dass ein Abschnitt zur Lemmaauswahl im Vergleich zu anderen Kapiteln entweder nur kurz und oberflächlich ist, oder gar gänzlich fehlt.² Dies ist nicht unbedingt als Mangel anzusehen, sind sie doch der Versuch, einen Überblick über den gesamten Komplex lexikographischer Arbeit zu bieten. Dabei kann notwendigerweise nicht jeder Bereich ausführlich behandelt werden, besonders dann nicht, wenn er so stark von Wörterbuchtyp abhängt, wie es bei diesem der Fall ist. Bei der (vernünftigen und richtigen) Konzentration solcher Gesamtdarstellungen auf den Typ des standardsprachlichen Allgemeinwörterbuchs sind entsprechende Fragen – je nach Ausrichtung des Werks – vielleicht ohnehin nicht von so großem Interesse wie zum Beispiel bei etymologischen, morphologischen oder fachsprachlichen Wörterbüchern, bzw. solchen, die aus anderen Gründen in ihrem Umfang beschränkt sind.

Dennoch fällt auf, daß dieser Teilbereich der Lexikographie in letzter Zeit deutlich weniger Beachtung findet als andere.

Auch in der älteren Literatur findet sich meist nur ein kurzer Überblick über mögliche Fragestellungen, die im Zuge der Zusammenstellung einer Lemmaliste auf den Lexikogra-

1 Vgl. etwa HERBST/KLOTZ 2003, SCHLAEFER 2002, ENGELBERG/LEMNITZER 2001, HASS-ZUMKEHR 2001.

2 Vgl. HERBST/KLOTZ 2003, 28, HASS-ZUMKEHR 2001, v.a. 21, differenzierter SCHLAEFER 2002, 81–83 sowie 139f., am ausführlichsten ENGELBERG/LEMNITZER 2001, Kapitel 2.5 (wörterbuchtypbezogen), 169–172 (im Zusammenhang mit Wörterbuchkritik) und 211–219.

phen zukommen können. Meist werden solche Fragen jedoch wörterbuchtypbezogen diskutiert,³ eine Beschreibung spezifischer Auswahlmethoden findet sich nur selten.⁴

Doch kann es beim Beklagen dieses Umstandes nicht bleiben. HASS-ZUMKEHR gibt im Folgenden einen unsystematischen (und sicher nicht als vollständig gedachten) Überblick über einige Auswahlmethoden:

„Man könnte sich auf eine oder wenige Wortarten beschränken [...]. Man könnte aber auch gar nicht auf die Wortart achten und stattdessen das Kriterium der Häufigkeit hinzuziehen. Wie aber misst man diese? Man könnte sich auf die allgemeinsprachlichen Wörter beschränken und alle irgendwie fach- und sondersprachlichen Wörter ausschließen. Das würde aber bedeuten, viele Trivialitäten wie die Bedeutung von *Tisch* und *Stuhl* zu beschreiben und gerade die Wörter, bei denen ein Fragebedürfnis besteht, auszuschließen. Andersherum *nur* die schwer verständlichen Wörter aufzunehmen, hieße den Anspruch aufgeben, irgendwie den Wortschatz des Deutschen darzustellen.“ (HASS-ZUMKEHR 2001, 21)

Weitere Kriterien seien die „Höher- oder Minderwertigkeit von Wörtern“ (in Bezug auf Stilebenenzugehörigkeit, angenommene Ursprünglichkeit oder Fremdwortstatus), Wortschatzbereiche wie Fachsprachen oder Dialekte sowie der Bezug auf Autoren oder Einzeltexte (cf. HASS-ZUMKEHR 2001, 21).

Solche und ähnliche Kriteriensammlungen bedürfen natürlich einer genaueren Klassifizierung. Einige von ihnen führen zu eigenständigen Wörterbuchtypen (z.B. die Auswahl bestimmter Wortschatzbereiche), andere sind bei verschiedenen Wörterbuchtypen anwendbar (z.B. das Kriterium der Häufigkeit). Wieder andere involvieren in höchst unterschiedlichem Maße die Auswahlkompetenz des Lexikographen (etwa wenn man das Kriterium der Häufigkeit dem der Auswahl „allgemeinsprachlichen Wörter“ gegenüberstellt).

Das zuletzt genannte Paar ist sicher eines der interessantesten, können doch die so unterschiedlichen Kriterienbündel bei der Planung von Wörterbüchern sehr verschiedener Typen Anwendung finden. Zudem werden hier Kriterien miteinander verknüpft, die im Blickfeld des jeweils anderen „blinde Flecken“ darstellen können: Die rein an numerischen Kriterien (in erster Linie an Belegzahlen) orientierte Lemmaauswahl ist mechanistisch und entbehrt jeder Reflexion durch einen kompetenten und erfahrenen Lexikographen bzw. Germanisten, dessen Auswahlkompetenzen ihn wiederum befähigen, selten, oder gar nur ein Mal belegte Ausdrücke in eine Lemmaliste aufzunehmen, die ansonsten aus dem Lemmabestand des Wörterbuchs herausfielen.⁵

Im folgenden soll anhand des Beispiels KLASSIKERWÖRTERBUCH gezeigt werden, wie eine Kombination verschiedener Auswahlkriterien zu einer begründbaren Lemmaliste führen kann.

3 BURKHARD SCHAEDEER weist auf einige Fragen der Lemmaauswahl hin, auch jenseits des Zusammenhangs mit dem Wörterbuchtyp, Auswahlmethoden beschreibt er jedoch nicht. Vgl. SCHAEDEER 1987, 83–90.

4 Zum Beispiel in SEEBOLD 1987, 157–169, in Bezug auf etymologische Wörterbücher.

5 Man sieht an Beispielen aus der Diskussion um die Rechtschreibreform, wie etwa *Grizzly* oder *Delphin*, wie stark tatsächliche Schreibfrequenz und im Diskurs gefühlte Häufigkeit voneinander abweichen können. So ist es sicher bedenkenswert, bestimmte eigentlich zu selten belegte Wörter dennoch in ein Wörterbuch aufzunehmen, wenn andere, gewichtige Gründe dafür sprechen. Zu denken wäre etwa an *Knabemorgenblütenträume*. Solche Gründe kann nur der Lexikograph ins Feld führen.

2 Die Erhebung verwendungsdifferenter Wörter für das KLASSIKERWÖRTERBUCH

Die Zusammenstellung des für das KLASSIKERWÖRTERBUCH relevanten Wortschatzes umfaßte eine Auswertung älterer Forschungsarbeiten, der Kommentare der Textausgaben, sowie eine Erhebung problematischer Wörter mit Hilfe eines breit gefächerten Leserkreises.⁶ Diese 152 Leser wurden nach ihren Verstehensproblemen befragt, so daß die Auswertung ihrer Markierungen den Bestand der (neben aus anderen Gründen nicht oder schwer verständlichen) durch Sprachwandel problematisch gewordenen Wörter, im Folgenden „Differenzwörter“ genannt, ergab, der dem Wörterbuchprojekt als erste, zu lemmatisierende Liste als Grundlage diente.

Die Meldungen der Leser umfaßten dabei Appellativa, Propria, idiomatische Wendungen sowie ganze Syntagmen (wie z.B. die heute ungewöhnliche, aber für Büchner und das Hessische typische Verwendung des bestimmten Artikels in „Den 20. ging Lenz durchs Gebirg.“ BÜCHNER 2002, 3). Bei letzteren, ebenso wie bei einigen verstreuten Meldungen, war das genaue Verständnisproblem offensichtlich nicht exakt zu lokalisieren gewesen. Da solche Meldungen jedoch nur einen verschwindend geringen Anteil an der Anzahl aller Markierungen ausmachten, war es kein Problem, das Verständnisproblem durch eine Analyse der jeweiligen Stelle, bzw. durch Abgleich mit anderen Meldungen nachträglich genauer einzugrenzen oder z.B. als syntaktisch oder orthographisch bedingt auszuscheiden. Auch aufgrund der redaktionellen Vorgaben nicht gemeldet wurden Probleme mit gebundenen Morphemen (Affixen wie z.B. *-in* in *Millerin*), die ohnehin nicht als eigenständige Artikel ins KLASSIKERWÖRTERBUCH aufgenommen werden sollten.⁷

Diese erste Liste von insgesamt 89874 Meldungen, wurde durch eine vorläufige, grobe und vorsichtige Lemmatisierung (Reduktion um Mehrfachnennungen, orthographische Varianten und flexionsbedingte Formen⁸) auf 32 160 verschiedene Einträge reduziert.⁹ Diese Lemmakandidatenliste wird während der Erarbeitungszeit offen gehalten. Zwar ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein Wort, das an einer Stelle übersehen wurde, an einer anderen bemerkt und markiert wurde, relativ hoch, dennoch kann nicht davon ausgegangen werden, daß die Leser wirklich jeden erklärungsbedürftigen Ausdruck markiert haben, schon allein aufgrund der unterschiedlichen Verstehenshorizonte nicht. Hier ist vor allem an die vielen „falschen Freunde“ zu denken, die, vor allem dann, wenn es sich um selten belegte Ausdrücke handelt, oft erst von den Mitarbeitern der Arbeitsstelle entdeckt werden. Daher hat jeder Bearbeiter die Möglichkeit, jederzeit neue Ausdrücke in die Liste aufzunehmen. An-

6 Zu einer detaillierteren Beschreibung dieses Vorgehens siehe BRÜCKNER/KNOOP 2003, Abschnitt 3.3. (S. 72–74).

7 Vgl. dagegen die Praxis des DWB.

8 Da dem Artikelbearbeiter durch den Zugriff auf das digitale Textkorpus jederzeit alle relevanten Belege und deren textuelles Umfeld verfügbar sind, konnte die endgültige Lemmatisierung auf die Phase der Artikelerarbeitung verschoben werden.

9 Das Textkorpus des KLASSIKERWÖRTERBUCHS umfaßt insgesamt 4512575 tokens (fortlaufende Zeichenketten zwischen zwei Blanks), denen 154 769 types zugrundeliegen.

dererseits kann ein Ausdruck gestrichen werden, wenn sich im Zuge der Bearbeitung herausstellt, daß keine oder lediglich eine geringfügige Verwendungsdifferenz besteht.¹⁰

Geht man von den 32 160 ersten Lemmakandidaten aus, so steht diese Zahl zur Anzahl der verschiedenen Zeichenketten (154 769) in einer Relation von knapp 20 %, so daß durchschnittlich jedes fünfte Wort im Wortschatz der Korpus­texte ein Verstehensproblem bei den Testlesern verursacht hat.¹¹

3 Aufteilung der Lemmakandidaten nach Sachbereichen

In der Folge wurden die Lemmakandidaten nach Sachbereichen sortiert. Dabei verteilte ein Mitarbeiter mittels eines einfachen Datenbankprogramms die 32 160 Lemmakandidaten umfassende Liste auf die Sachgruppen. Ziel war es dabei, einerseits möglichst wenige Gruppen zu erhalten, deren Umfang andererseits überschaubar bleiben sollte. Darüber hinaus sollten nur geringe Restbestände unverteilt bleiben.

Im Zuge dieses Arbeitsschrittes konnte natürlich nicht jedes Wort eigens nachgeschlagen werden, die Artikelarbeit sollte zu diesem Zeitpunkt keinesfalls vorweggenommen werden. Fehlzuordnungen waren daher nicht zu vermeiden, sind aber durch ein einfaches Verfahren im digitalen Redaktionssystem der Arbeitsstelle leicht zu korrigieren: Die Sachgruppenzuweisung läßt sich mittels eines Auswahlmenüs ändern. Die weitaus meisten Lemmakandidaten ließen sich (auch wegen der Breite der Sachgruppen) jedoch problemlos zuordnen, gerade in recht konkreten und vergleichsweise scharf abgegrenzten Bereichen wie „Recht, Politik“, „Militär, Schiffahrt“, aber auch in „Verhaltensweisen, Gesellschaft, Spiel, Sport“. Probleme bereiteten allenfalls Ausdrücke wie *machen*, *gehen* oder *liegen*, diese wurden durch die Schaffung der Kategorie „restliche menschliche Handlungen, Tätigkeiten“ jedoch recht pragmatisch gelöst. Auch ist dieser Sachbereich nicht etwa größer als die meisten anderen.

Jedem Mitarbeiter der Wörterbuchredaktion wurden dann drei oder vier der insgesamt 22 Sachbereiche zugeordnet. Der Mitarbeiter besitzt oder erwirbt während der Bearbeitungsphase nach und nach auf diesen Gebieten spezielles Fachwissen, das es ihm ermöglicht, zusammengehörige Wortgruppen gleichmäßig kompetent und auch formal gleichartig zu erklären.¹²

10 Die in diesem Text gemachten Angaben über den Umfang des Differenzwortschatzes beziehen sich daher auf den Stand der Arbeit direkt nach der Erhebungsphase.

11 Zur Bedeutung dieser Zahlen für das Leseverständnis literarischer Texte des 18. und 19. Jahrhunderts siehe BRÜCKNER/KNOOP 2003, Abschnitt 3.5., 74f.

12 Das Problem, daß die einzelnen Angehörigen von Wortfeldern häufig sehr uneinheitlich erklärt werden, ist bekannt. Hier sollen nur einige Beispiele aus dem WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE zur Illustration angeführt werden: Obwohl die Bezeichnungen der Nadelbäume im allgemeinen recht ausführlich und einheitlich erläutert werden (vgl. z.B. die in ihrer Struktur nahezu identischen Bedeutungsangaben „Nadelbaum mit flachen, stumpf endenden Nadeln, die an der Unterseite zwei weiße Streifen haben, und aufrecht stehenden Zapfen, dessen Holz als Bau- und Werkstoff verwendet wird“ zum Lemma **Tanne**, Bd. V, 3689 und „hoher Nadelbaum mit vierkantigen, kurzen Nadeln und langen hängenden Zapfen, dessen Holz vielseitig beim Bau und bei der Papier- und Zelluloseherstellung verwendet wird“ zu **Fichte**, Bd. II, 1277)

4 Die Sachbereiche

- Affekte, Gefühle
- Ästhetik, Literatur, Malerei, Farben
- Bankwesen, Handel
- Denken, Vernunft, Bildung
- Funktionswörter, Adverbien
- Gebäude, Einrichtungen
- Handwerk, Landwirtschaft, Technik
- Kleidung, Schmuck, Toilette
- Kommunikation, Ausrufe
- Militär, Schifffahrt
- Musik, Geräusche
- Natur, Umwelt, Geographie
- Personenbezeichnungen, Namen
- Physiologisches, Medizin
- Recht, Politik
- Religion, Mystik, Esoterik
- Speisen, Getränke
- Tiere
- Verhaltensweisen, Gesellschaft, Spiel, Sport
- Zeit, Tagesablauf, Fortbewegung, Zahlen, Maße
- Rest (umfaßt auch: restliche Phraseme und Wendungen)
- restliche menschliche Handlungen, Tätigkeiten

Mittels dieser Aufteilung war eine Erfüllung der Vorgaben möglich, und es zeichnete sich bereits sehr früh ab, daß sie sich auch in der Praxis bewähren würde.

5 Die Auswahl der Lemmata für das KLASSIKERWÖRTERBUCH

Da das KLASSIKERWÖRTERBUCH derzeit nicht anders als als Einbänder konzipierbar ist, müssen im Verlauf der Erarbeitung aus der Gesamtheit von 32160 Lemmakandidaten diejenigen ca. 8000 ausgewählt werden, die im gedruckten Wörterbuch Platz finden können.¹³ Da die Meldung durch die Testleser nicht von vornherein die Meldung einer sprachwandelbedingten Verwendungsdifferenz ist, dies aber vor einer eingehenden lexikologischen Analyse nicht ohne Weiteres überprüft werden kann, da zudem jeder Artikelbearbeiter die Möglichkeit haben sollte, jederzeit neue, in der Lesephase übersehene Differenzwörter in die Lemmakandidatenliste aufzunehmen und diese zu bearbeiten, war es nicht sinnvoll, von vornherein eine feste Liste mit 8000 Lemmata zu bestimmen. Es sollte aber eine Liste von Wörtern erstellt werden, die – aus verschiedenen Gründen, auf die im Folgenden einzugehen wird – „auf jeden Fall erklärt werden müssen“ – so die zunächst bewußt vage for-

finden sich auch Bedeutungsangaben, die nicht in das entsprechende Schema passen, wie z.B. „bes. am Mittelmeer vorkommender immergrüner Nadelbaum mit pyramiden- oder schirmförmiger Krone“ zu **Zeder**, Bd. VI, 4422, wo zur Form der Nadeln oder zur Verwendung des Holzes gar nichts gesagt, stattdessen jedoch die Form der Krone beschrieben wird, „immergrüner, als Zierpflanze beliebter Nadelbaum oder Strauch mit dunkelgrünen weichen Nadeln und einzelnen pupurroten Samen, Taxus“ zum Lemma **Eibe**, Bd. II, 919, wo wir über die Samen und den dekorativen Wert des Baumes informiert werden (über den s.v. **Tanne** bzw. **Fichte** wohl aus politischen Gründen nichts steht), während das Lemmazeichen **Föhre** nur äußerst knapp mit „Kiefer“ erklärt wird (Bd. II, 1337).

- 13 Durch die Korpusbildung bereits ausgeschlossen waren z.B. nichtliterarische Wortschatzbereiche (Fachsprachen etc.), wenn sie nicht (teilweise) in die Literatur eingegangen sind (z.B. kunsttheoretische Ausdrücke in GOETHEs „Torquato Tasso“) und (primär) gesprochen sprachliche Wortschatzbereiche.

mulierte Vorstellung der Wörterbuchredaktion. Daneben sollte genügend Platz für weitere Lemmata sein.

Die Lemmmauswahl sollte so geschehen, daß der zukünftige Wörterbuchbenutzer möglichst wenige Wörter vermißt. Natürlich ist es schwierig, über Benutzerhandlungen etwas auszusagen, besonders in Bezug auf ein noch zu erstellendes Wörterbuch. Da der lexikographischen Erarbeitungsphase jedoch die oben beschriebene lexikologische Erhebung vorausgegangen war, bestand eine ausreichend sichere Basis, von der aus die Nachschlagebedürfnisse der Benutzer antizipiert werden konnten. Während dieser Erhebungsphase hatte ja ein sehr breit gefächelter Leserkreis seine Schwierigkeiten im Umgang mit den differnten Wörtern genau bezeichnet. Deren Meldungen von Verstehensproblemen können ohne weiteres auch als Vorstufen zu Nachschlagehandlungen interpretiert werden: die Wörter, die die Testleser als erklärungsbedürftig ansahen, sind natürlich dieselben, die sie in einem KLASSIKERWÖRTERBUCH nachschlagen würden. Ausgehend von der für Lexikographen recht komfortablen Situation, die Erklärungsbedürfnisse verschiedener potentieller Benutzer bereits im Vorfeld zu kennen, war es daher möglich, dem Ziel einer begründeten Lemmmauswahl näher zu kommen.

Eine gewisse Benutzerorientierung dieser Auswahl aus den 32160 Kandidaten wäre also auf jeden Fall gewährleistet, selbst wenn sie vollkommen willkürlich geschähe. Dennoch muß eine Auswahl systematisch und begründbar sein. Diese Anforderung ist bei einem Wörterbuch zu literarischen Texten nicht leicht zu erfüllen. Schnell verworfen wurden daher bekannte Standardlösungen wie etwa die, selten belegte Wörter ab einer bestimmten Belegzahl nicht mehr aufzunehmen (cf. BERGENHOLTZ 1989, 774), da dies angesichts der besonderen Literarizität gerade vieler hapax legomena dem Charakter des Wörterbuchs widersprochen hätte. Das Beispiel *Knabenmorgenblüenträume* zeigt ja sehr deutlich, daß die Lemmmauswahl nach ausschließlich numerischen Kriterien für literarischen Wortschatz, der aufgrund der Kreativität seiner Gewährsleute oftmals sehr individuellen oder okkasionellen Charakter besitzt, zu scharf ist. Sind diese Kriterien daher auf literarische Wortschätze nur begrenzt anwendbar, so sind solche, die im Entscheidungsbereich des Lexikographen liegen, zwangsläufig subjektiv, häufig einzelfallbezogen und immer schwierig zu begründen.

GÜNTER KEMPCKE hat 1992 einige Auswahlkriterien genannt, die helfen können, dieses Problem zu lösen (KEMPCKE 1992, 175). Aus diesem Katalog kamen die folgenden vier Kriterien zur Anwendung:

- Basiswörter und ihre wichtigsten Ableitungen dominieren vor Komposita
- allgemeinsprachlicher Wortschatz rangiert vor Fachwortschatz
- Überregionales rangiert vor Regionalem
- wortbildungsträchtige und polyseme Stichwörter rangieren vor isolierten und monosemen (aber: beachte das zweite zusätzliche Kriterium unten)

Aufgrund des speziellen Charakters des KLASSIKERWÖRTERBUCHS als Wörterbuch zu verwendungsdifferenten Wörtern in literarischen Texten traten folgende Auswahlkriterien neu hinzu:

- häufig als Beispiel für semantische/lexikalische Differenzen genannte Wörter müssen vorkommen
- Seltenes, Okkasionelles, stilistisch Markiertes, heute Veraltetes wird besonders berücksichtigt, da diese Wörter die Literarizität der Texte mitbestimmen und vermutlich häufig nachgeschlagen werden
- „große Stolpersteine“ (häufig markierte Ausdrücke) rangieren vor kleinen

Dies waren die zu erfüllenden Vorgaben. Im Folgenden wurde mit Hilfe einer Reihe von Tests ein Verfahren entwickelt, das die redaktionelle Kompetenz mit den numerischen Kriterien verbinden sollte, so daß sichergestellt war, daß die blinden Flecke einer jeweiligen Methode von der jeweils anderen erhellt wurden. Zunächst wurden nach verschiedenen, meist am antizipierten Benutzer und seinen Nachschlagebedürfnissen orientierten Aspekten mehrere Listen erstellt, die die Auswahlentscheidungen erleichtern, und auch einzelfallbezogen begründbar machen sollten.¹⁴

A. Numerische Kriterien:

1. Die erste Liste umfaßte zunächst sämtliche fortlaufende Zeichenketten im Freiburger Klassikerkorpus (4512575), geordnet nach der Häufigkeit ihres Vorkommens in den Korpustexten. In einem weiteren Schritt wurden alle Zeichenketten, die seltener als 1000mal vorkommen, gestrichen. Dies ergab 439 Einträge.
2. Die zweite Liste enthielt die 32 160 Lemmakandidaten, die nach der Häufigkeit der Lesermeldungen sortiert wurden. Weniger als 15mal gemeldete Ausdrücke wurden dann gestrichen.¹⁵ Dies ergab 839 Einträge.
3. Eine dritte Liste umfaßte alle nur einmal belegten Ausdrücke, die von den Testlesern als problematisch gemeldet wurden (6761).

B. Kriterien, die im Urteilsbereich des einzelnen Sachgruppenbearbeiters lagen:¹⁶

4. Als nächstes erstellten alle Mitarbeiter, ausgehend von den 32 160 Lemmakandidaten, Listen solcher Wörter, die sie als für ihre Sachgruppe (semantisch, morphologisch oder nach sachgeschichtlichen Aspekten) konstitutiv bzw. zentral erachteten.¹⁷

14 Eine Auswertung anderer Wörterbücher, so gut sie auch sein mag (wie etwa die Auswertung einer KLUGE-Auflage in SCHMIDT 1989, 106–125) wäre angesichts des recht individuellen Charakters des KWB als Differenzwörterbuch nicht sehr hilfreich gewesen. Vgl. hierzu BERGENHOLTZ 1989, 774.

15 Das meistmarkierte Wort „Busen“ ist 142mal, „hold“ ist 128mal angestrichen worden.

16 Die Listen 4 und 5 hängen natürlich sehr stark von der Kompetenz des jeweiligen Bearbeiters ab. Aus diesem Grunde konnte die resultierende Auswahlliste auch nicht gleich am Beginn der Artikelarbeit erstellt werden – die ersten drei Kriterien hätten das ja ermöglicht. Doch sollten über die reinen Häufigkeiten hinaus die Kompetenzen der Arbeitsstelle in die Auswahl eingebracht werden. Ein Test, der in der Auswahl „wichtiger“ Wörter (nach den Kriterien 4 und 5) aus der Liste „Natur, Umwelt, Geographie“ durch zwei verschiedene Mitarbeiter bestand, erbrachte eine Deckung der Ergebnisse von 81 %, ein Ergebnis, das einige Monate früher wahrscheinlich nicht hätte erzielt werden können.

17 Um dies beurteilen zu können, bedarf es natürlich einer guten Kenntnis der Korpustexte sowie der entsprechenden kultur-, sach- und wortgeschichtlichen Zusammenhänge. Daß eine solche Auswahl immer unbefriedigend bleiben muss, stand allerdings von vornherein für alle Beteiligten fest.

Einige Beurteilungskriterien seien hier dennoch genannt: Die Bedeutung des jeweiligen Gegenstandes für sein historisches (z.B. kulturelles, handwerkliches etc.) Gebrauchsumfeld war für die Auswahl von großer Bedeutung: z.B. die Perücke, im 18. Jahrhundert die Mode bestimmendes Accessoire, das später in den Augen Einiger zum Symbol einer alten, abgelebten Ordnung wurde. Ein weiteres Argument für die Aufnahme war die Bedeutung des Gegenstandes, die ihm im Text zukommt, ihm eventuell von handelnden Personen zugesprochen wird, sogenannte Dingsymbole etwa, aber auch weniger zentrale Dinge. Hierzu wäre etwa das Pudermesser zu zählen, das Philine Wilhelm Meister zum Geschenk macht, und das daher in Goethes Text häufiger erwähnt wird. In

5. Schließlich wurde, ebenfalls ausgehend von den 32 160 Lemmakandidaten, eine Liste von sogenannten „Schlüsselwörtern“ erstellt, Wörtern also, die in den einzelnen Korpus-texten eine zentrale Funktion einnehmen, d.h. inhaltlich bzw. für das Textverständnis besonders relevant sind (z.B. *Abgrund* in BÜCHNERS „Woyzeck“ oder *bewußtlos* in KLEISTS „Marquise von O.“). Hinzu kamen Wörter, die an Schlüsselstellen oder in Titeln wichtiger Texte der Zeit (und nicht nur des Korpus) vorkommen (z.B. *Wahlverwandtschaft*, *Europa*, *theatralisch*, *Marmorbild*).¹⁸

6 Zum Vorgehen

Von Anfang an sollten numerische Kriterien mit Kriterien, die im Urteilsbereich des einzelnen Sachgruppenbearbeiters lagen, kombiniert werden. Ein erster Test bestand darin, die Listen 4 und 5 zusammenzuführen, und die Auswahl mit Hilfe numerischer Kriterien zu stützen. Dazu wurde die resultierende Liste 4/5 zunächst mit Liste 2 abgeglichen. Nur noch diejenigen Wörter, die in beiden Listen standen, wurden beibehalten. Diese Liste 4/5/2 wurde dann in einem dritten Schritt mit der Liste der häufigsten Wörter (Liste 1) abgeglichen. Auch hier wurden nur diejenigen Wörter beibehalten, die in allen Listen vorkamen. Die resultierende Schnittmenge war erwartungsgemäß sehr niedrig (ca. 100 Ausdrücke), und es wurde beschlossen, die drei Listen (1, 2 und 4/5) additiv zusammenzufügen und die Ergebnisse um „regelgerechte Ableitungen [und Komposita] ohne besondere Gebrauchshäufigkeit“ zu reduzieren (cf. SCHMIDT 1989, 107). Die nun resultierende Liste umfaßte etwa 2000 Wörter, eine Zahl, die als Grundlage für die Erarbeitung des KWB weit besser geeignet war. Eine Durchsicht ergab dann aber, dass darunter noch bei weitem zu viele randständige Ausdrücke waren (vor allem in ihrem Gebrauch nicht oder nur wenig diffe-

solchen Artikeln läßt sich zudem (hier im Zusammenhang mit dem Artikel „Puder“) wichtiges sachgeschichtliches Wissen vermitteln, wie z.B. das Auftragen des Puders im Rahmen der morgendlichen Toilette. Hinzu treten zentrale Vertreter ihrer Gattung (Bei Kleidungsstücken also: Hose, Frack, Shawl, nicht aber Beffchen, Handschuh oder Socke) sowie zentrale Wörter mit hoher Wortbildungsaktivität.

Für die Sachgruppe „Kleidung, Schmuck, Toilette“, die insgesamt 695 Wörter umfaßt, sind dies: *Band, Demant, Frack, Geschmeide, Habitus, Hose, Kleid, Kleinod, Mode, Negligé, Puder, putzen/ Putz/geputzt, Rock/Reifrock, Sack, Sammet, Schnur, über die... hauen, Seife, Shawl, Toilette, Tracht, verbrämen*. Zum Vergleich hier die ersten 66 Wörter der Sachgruppe: *abknöpfen, abschnüren, Allongeperücke, anbändeln, anknüpfen/Anknüpfung, Ärmel, Armesünderhemd, Atlasbrust, Atlas-grau, atlassen, aufgeputzt, aufgeschmückt, aufknöpfen, aufknüpfen, Aufputz/aufputzen, aufreisen, sich, aufsacken, aufschmücken, aufschnüren, Aufwasch, auskleiden, ausputzen, ausschnallen, Bäffchen/Beffchen/Beffchenmann, Band/Bändchen, etw. am... haben, Bannerseide, Barett, Batist/Batistuch, behenden, Beinkleid, bekleiden, besäumen, beschuhen, Bestickung, bestricken, Beutelperücke, Beutelschneider, Bijouterien, Blaukittel, Blaurock, Bort, Borte, brillant/Brillant, böhmischer, Brille, Brokat, Buntgeputzt, Byssosgewebe, Chapeau/Chapeaubas/Chapeaubas-Hut, Creme, Damast, Deliquententracht, Demant/Demantberg/demanten/Demantnadel/Demantring*. Aus dieser Gruppe wurden also nur die Wortfamilien *Band* und *Demant* ausgewählt. Dies dürfte das Vorgehen, aber auch die Problematik in ausreichendem Maße illustrieren. Aus der 1899 Lemmakandidaten umfassenden Gruppe „Affekte, Gefühle“ wurden 48 Ausdrücke ausgewählt.

18 Diese mußten natürlich belegt sein.

rente Funktionswörter wie *und*). Grund dafür war die Liste Nr. 1, die fast ausschließlich solche Ausdrücke eingebracht hatte. Da diese zudem nicht auf den Meldungen der Textleser beruhte, und somit auch nicht im Hinblick auf Verwendungsdifferenzen ausgewertet war, wurde sie im Folgenden ganz herausgenommen.

In diesen ersten Tests zeigte sich schnell, daß den numerischen Kriterien nur eine sekundäre Bedeutung zukommen konnte. Daher wurden nun die ca. 1300 Ausdrücke der Listen 4 und 5, solche Ausdrücke also, die von den Mitarbeitern als besonders erklärungsbedürftig angesehen wurden, mit der Liste 2 (der nach der Häufigkeit sortierten Liste der Lemmakandidaten) zusammengeführt und an gängiger einführender Literatur zum Bedeutungswandel rückgeprüft, um sicherzugehen, daß die standardmäßig genannten Beispielwörter in der resultierenden Liste nicht fehlen. Lediglich aus dem Band „Bedeutungswandel“ von RUDI KELLER (cf. KELLER/KIRSCHBAUM 2003) jedoch konnten weitere Ausdrücke ergänzt werden.¹⁹

Ergebnis war eine ca. 1700 Wörter umfassende Liste. Diese wurde nun von allen Mitarbeitern erneut durchgesehen, und um einige restliche Ausdrücke bereinigt, die ihnen aufgrund ihrer Sachkompetenz und ihrer Kenntnis der Lesermeldungen als randständig erschienen. Andererseits wurden, am Korpus rückgeprüft, einige Ausdrücke ergänzt, die bis dahin noch nicht in der Liste standen. Bei Abschluß dieser Arbeiten lagen 1661 Ausdrücke vor.

Die Liste Nr. 3, diejenigen markierten Wörter also, die nur einmal im Korpus belegt sind, ist aufgrund ihres Umfangs (6761) besonders problematisch, repräsentiert sie doch am ehesten den Reichtum literarischen Wortschatzes, oder – je nach Auffassung – überhaupt diesen selbst. Auf der anderen Seite aber kann sie nicht ohne weiteres über die Anwendung rein numerischer Kriterien reduziert werden, da alle diese Wörter nur ein einziges Mal vorkommen und daher pro Testleser auch nur ein einziges Mal bemerkt werden konnten. Die Liste umfaßt zudem zwei vollkommen unterschiedliche Wortgruppen, zum einen nämlich solche Ausdrücke, die tatsächlich als Gelegenheitsbildungen wortschöpferischer Autoren gelten müssen, zum anderen aber auch solche, die lediglich durch die Korpusauswahl ihren Status gewissermaßen zu unrecht erlangt haben. Gerade bei ersteren nimmt ein Wörterbuchartikel leicht den Charakter eines Stellenkommentars an – dies dürfte auch kaum zu vermeiden sein. Andererseits ist bei solchen Wörtern die Wahrscheinlichkeit hoch, daß sie bereits in den Kommentaren der Textausgaben erläutert worden sind. Auch Autorenwörterbücher und sogar das DWB sind oft Anlaufstellen für diese Ausdrücke. Allerdings werden auch dort solche Wörter oft lediglich gebucht. So findet sich für das Wort *aalgleich* (Faust II, V. 5231) im GOETHE-WÖRTERBUCH keine Bedeutungsangabe (GWB I, Sp. 2), während es z.B. von HANS ARENS (1989, 95) erläutert wird.²⁰

19 Auch von den immerhin 63 von KELLER verwendeten Beispielwörtern standen die meisten bereits auf der Lemmakandidatenliste. Neu hinzu kamen lediglich *befangen*, *blau*, *doof*, *dumm*, *farbig*, *gefällig*, *gestrig*, *heiß*, *historisch*, *irre*, *irren*, *Irrwisch*, *link(s)*, *merkwürdig*, *phantastisch*, *scharf*, *überflüssig*, *wert*, *Wert* und *wunderbar*.

20 Vgl. ARENS 1989, 95.

„Ihr seid die Toren,
Gebückt geboren.
Wir sind die Klugen,
Die nie was trugen;
Denn unsre Kappen,
Jacken und Lappen
Sind leicht zu tragen;
Und mit Behagen
Wir immer müßig,

Pantoffelfüßig,
Durch Markt und Haufen
Einher zu laufen,
Gaffend zu stehen,
Uns anzukrähen;
Auf solche Klänge
Durch Drang und Menge
Aagleich zu schlüpfen“²¹

Hier mag man einwenden, das Wort sei morphologisch durchsichtig und in diesem Kontext leicht zu entschlüsseln, dies war wahrscheinlich auch der Grund, warum der Bearbeiter im *GWB* keine Bedeutungsangabe formuliert hat. Andererseits hat HANS ARENS die Stelle jedoch offensichtlich für erklärungsbedürftig gehalten.

Es zeigt sich bei solchen und ähnlichen Stellen schnell, daß die Erklärungsbedürftigkeit ein Argument ist, das auf recht tönernen Füßen steht. Andererseits zeigt das Beispiel auch, daß das Vorhandensein einer Erklärung in Form bzw. innerhalb eines Wörterbuchartikels oder eines Stellenkommentars – eine gute Qualität dieser Erklärung vorausgesetzt – eine erneute Erläuterung im *KWB* verzichtbar macht, umso mehr, als dieses ohnehin keine Vollständigkeit anstreben kann.

Argumente wie eine bereits vorhandene Erklärung, ein Kontext, der das Wortverständnis unterstützt, oder die morphologische Durchsichtigkeit müssen bei der Auswahl der Lemmata aus dieser Liste natürlich eine Rolle spielen. Die beiden erstgenannten Faktoren allerdings müssen in ihrer Geltung eingeschränkt werden, denn die Möglichkeit, daß ein Wörterbuchbenutzer mit einer anderen Stelle als der im *KWB* verzeichneten an das Nachschlagewerk herantritt, kann auch bei den sogenannten hapax legomena nie vollständig ausgeschlossen werden. Dies bringt andererseits den Vorteil mit sich, daß sich der Lexikograph in seiner Entscheidung auf eine sicherere Basis stützen kann. Vor allem jene Wörter, die auch jenseits des Korpus noch vorkommen, sind recht häufig von der Lexikographie gebucht worden, die anderen werden in gewissen Anteilen von den Kommentaren erfaßt. Häufigkeiten können hier leider nicht angegeben werden, da die Überprüfung erst im Laufe der Artikelarbeit von den einzelnen Sachgruppenbearbeitern vorgenommen werden wird. Stichproben sind zu unsicher, da die Buchung zu stark von Qualität und Umfang der Kommentarteile sowie vom Vorhandensein bzw. der Qualität der Autorenwörterbücher abhängt.

Aus Liste Nr. 3 wurden also zunächst die Wörter herausgenommen, die bereits aus anderen in die resultierende Liste eingegangen waren. Bereits dadurch wurde ihr Umfang stark reduziert. Sodann wurde lediglich durch Differenzschreibungen als hapax legomena Geführtes den entsprechenden Lemmakandidaten zugeordnet (etwa <Chatouille> zu <Schatulle>). In einem letzten Schritt überprüfen die Mitarbeiter, ob die hapax legomena ihrer Sachgruppe jenseits des engen Wörterbuchkorpus doch noch vorkommen,²² und ob sie bereits in anderer Form erläutert wurden. Die Entscheidung für oder gegen eine Aufnahme trifft der Lexikograph in Kenntnis all dieser Faktoren.

Der letztlich nicht zu vermeidende hohe Grad an Subjektivität ist nicht problemlos, aber auch nicht an sich negativ zu werten. Ähnlich wie in vielen anderen Teilbereichen lexiko-

21 GOETHE 1984, 19f., V. 5215–5231.

22 Diesem Zweck dient ein zweites, weit größeres Textkorpus, das ebenfalls in elektronischer Form vorliegt.

graphischer Arbeit gilt letztlich, was Oskar Reichmann am Beispiel der Bedeutungs differenzierung²³ gezeigt hat:

„Lexikographie ist eine kulturpädagogische Tätigkeit; in das Ergebnis von Lexikographie gehen infolgedessen immer individuelle (Beleg)interpretation und davon abhängig individuelle Gestaltungsentscheidungen ein.“²⁴

Der hohe Grad an Subjektivität ist in dem hier in Frage stehenden Bereich zudem dadurch abgesichert, daß die Entscheidungen der Mitarbeiter bei der Erstellung der endgültigen Lemmaliste den Rahmen des von den Testlesern Vorgegebenen nicht überschritten: Es wurde kein einziges Wort in diese Liste aufgenommen, das nicht von mindestens einer Testperson als problematisch angesehen wurde. In dieser Hinsicht decken sich also die verschiedenen gearteten Horizonte der Testleser und der Projektmitarbeiter in Bezug auf ihre Kompetenzen für die sprachwandelbedingten Verwendungsdifferenzen im Wortschatz (Problembewußtsein auf der einen Seite – Auswahlkompetenz auf der anderen Seite).²⁵

Die Auswahl von Ausdrücken nach den Kategorien 4 und 5 in den beiden beschriebenen Phasen beschränkte sich auf Simplizia und einige wenige Komposita und Derivate. Dies geschah aufgrund der Vorgabe, die endgültige Liste nicht allzu umfangreich werden zu lassen, damit den Bearbeitern für die Aufnahme weiterer Lemmata jenseits dieser Liste ausreichend Raum zur Verfügung steht. Aus der 63 als problematisch gemeldete Elemente umfassenden Wortfamilie *Kunst* z.B. wurden nur drei ausgewählt, nämlich *Kunst*, *künstlich* und *Redekunst*, während Komposita wie *Reitkunst*, *Fechtkunst*, *Turnkunst*, *Tapezierkunst* oder *Taschenspielerkunst* nicht aufgenommen wurden. Die Gründe hierfür liegen in der starken Reihenbildung von *Kunst* in der Bedeutung ‚Fähigkeit‘ bei solchen Wörtern.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß diese (und die anderen Mitglieder der Wortfamilie) nicht im fertigen Wörterbuch erscheinen können. Die verschiedenen testweise angelegten Kriterienbündel ließen, wie oben beschrieben, recht schnell einen Kernbestand von etwa 1300 bis 2000 Ausdrücken erkennen, Ausdrücken also, die aus mehreren verschiedenen Gründen erklärungsbedürftig sind. Dieser hohe Deckungsgrad macht zuversichtlich, daß die nun vorliegende Liste von 1661 Lemmata diejenigen Wörter umfaßt, die das KLASSIKERWÖRTERBUCH auf jeden Fall verzeichnen sollte.²⁶ Diese 1661 Lemmata bringen durchschnittlich weitere 7,2 Komposita bzw. Ableitungen als Kandidaten mit sich (was eine Zahl von 11959 Lemmata ergäbe), von denen allerdings bei weitem nicht alle als erklärungsbedürftig markiert wurden (etwa ein Drittel), und die zum Teil mit Kenntnis ihrer Konstituenten unproblematisch sind.

Da das Wörterbuch voraussichtlich etwa 8000 Lemmata umfassen wird, ist damit die Aufnahme weiterer Lemmata, insbesondere aus Liste 3, keinesfalls zu stark eingeschränkt.

Die Kriterien, die (neben den oben bereits genannten) in dieser zweiten Auswahlphase zur Anwendung kommen werden, sind:

23 Vgl. hierzu REICHMANN 1993, 161–175, besonders 165–167.

24 REICHMANN 1993, 166. Klammerung von mir.

25 Lediglich bei der Aufnahme weiterer Ausdrücke in das KLASSIKERWÖRTERBUCH treffen die Mitarbeiter Entscheidungen, die über diesen Rahmen hinausgehen.

26 In dieser resultierenden Liste befinden sich keine Eigennamen. Da diese ins KWB nur dann aufgenommen werden, wenn sie appellativen Charakter gewonnen haben, muß es im Entscheidungsbereich der Bearbeiter bleiben, ob ein Name aufgenommen wird oder nicht.

- Wenn Ausdrücke nicht oder nur geringfügig different sind, werden sie nicht aufgenommen. Dies entscheiden die Bearbeiter im jeweiligen Einzelfall.
- Derivata und Komposita werden nur dann aufgenommen, wenn die Bildung mit Kenntnis gängiger rezenter Wortbildungsmittel und -methoden nicht zu verstehen ist²⁷
- Buchung bzw. Qualität der Erklärung in bereits existierenden (und leicht zugänglichen) Wörterbüchern und Stellenkommentaren
- Aufnahme weiterer Differenzwörter bei der Durchsicht und Bearbeitung der Belege
- Aufnahme von ursprünglichen Eigennamen, die appellativen Charakter haben, vor allem durch die Bearbeiter der Sachgruppen „Natur, Umwelt, Geographie“ und „Personenbezeichnungen, Namen“

Die derzeit etwa 32 160 Lemmakandidaten umfassende Wortliste wird in ihrem endgültigen Zustand dem Einbänder hinzugefügt werden, so daß der Benutzer seine Problemstelle mit hoher Wahrscheinlichkeit zumindest erfaßt findet, und eine entsprechende Anfrage an die Wörterbuchstelle richten kann.

7 Ausblick

Zur Absicherung der Lemmaauswahl für das KLASSIKERWÖRTERBUCH, aber auch für weitere zukünftige lexikographische Projekte und darüber hinaus für die allseits Einschnitte verursachenden Verschlinkungskonzepte wäre eine Auswertung der Suchanfragen an elektronisch verfügbare Wörterbücher äußerst hilfreich. In Bezug auf das Klassikerwörterbuch beträfe dies vor allem das DWB und das GWB, aber z.B. auch ADELUNGS GRAMMATISCH-KRITISCHES WÖRTERBUCH. Von besonderem Interesse wären dabei vor allem (nach der Häufigkeit sortierte) Daten zu den folgenden Fragen:

1. Nach welchen Artikeln wird vergeblich gesucht?
2. Nach welchen vorhandenen Artikeln wird besonders häufig gesucht?
3. Nach welchen vorhandenen Artikeln wird besonders selten/nie gesucht?

Zwar ist den Antworten auf diese Fragen über die bloßen Häufigkeitsverteilungen hinaus nicht allzu viel zu entnehmen – vor allem sagen sie nichts über die Zufriedenheit der Wörterbuchbenutzer aus –, dennoch könnte man vor allem anhand der Fragen 1 und 3 ein noch besser auf den zukünftigen Benutzer zugeschnittenes Auswahlkonzept entwickeln. Die Auswertung dieser Daten könnte – zielgruppenabhängig – eine ähnliche Grundlage für zukünftige lexikographische Arbeiten bieten, wie es die Leserbefragung im Rahmen des Projekts Klassikerwortschatz war: So ließen sich bestimmte Lemmakandidaten leichter Herzens ausschließen, wenn man seine Entscheidung auf empirische Daten stützen könnte, die besagen, das bestimmte Wörter selten oder gar überhaupt nie nachgeschlagen werden (beliebte Kandidaten für Spekulationen in diese Richtung sind bekanntlich Wörter wie

27 Dies ist bereits häufig vorgeschlagen worden. Vgl. z.B. BERGENHOLTZ 1989, 774. BERGENHOLTZ gibt dabei als einer der Wenigen zu bedenken, daß nicht alle Derivata und Komposita für alle Wörterbuchbenutzer in gleichem Maße durchsichtig sind. Seine Formulierung „Durchsichtige Bildungen sind [...] nur für den durchsichtig, der den Inhalt bereits kennt“ mag etwas überspitzt sein, ist tendenziell jedoch sicher richtig. Daher werden eher mehr solcher Ausdrücke aufgenommen.

„und“ oder „tun“). Anstelle der entsprechenden Artikel könnte man leicht Verweise zu anderen Wörterbüchern, oder, bei elektronischen Wörterbüchern, Links einfügen. Umgekehrt könnten speziell solche Artikel erarbeitet werden, von denen bekannt ist, daß sie bisher vergeblich gesucht worden sind.

8 Literatur

- ARENS 1989 = ARENS, HANS: Kommentar zu Goethes Faust II (=Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Dritte Folge, Band 86). Heidelberg 1989.
- AYTO 1996 = AYTO, JOHN: Lexical life expectancy – a prognostic guide. In: SVARTVIK, JAN (Hrsg.): Words. Stockholm: Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Konferenser 36 1996, 181–188
- AYTO 1999 = AYTO, JOHN: Lexical evolution and learners' dictionaries. In: HERBST, THOMAS/POPP, KERSTIN (Hrsg.): The perfect Learners' Dictionary (?). Tübingen 1999, 151–159.
- BERGENHOLTZ 1989 = BERGENHOLTZ: Probleme der Selektion im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie [...]. Hrsg. von FRANZ JOSEF HAUSMANN, OSKAR REICHMANN, HERBERT ERNST WIEGAND, LADISLAV ZGUSTA. Erster Teilbd. Berlin. New York 1989 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1), 772–779.
- BRÜCKNER/KNOOP 2003 = BRÜCKNER, DOMINIK/KNOOP, ULRICH: Das Klassikerwörterbuch. In: ZGL 31, 2003, 62–86.
- BÜCHNER 2002 = BÜCHNER, GEORG: Lenz. In: BÜCHNER, GEORG: Lenz. Der Hessische Landbote. Stuttgart 2002.
- ENGELBERG/LEMNITZER 2001 = ENGELBERG, STEFAN/LEMNITZER, LOTHAR: Lexikographie und Wörterbuchbenutzung (= Stauffenburg Einführungen 14). Tübingen 2001.
- GOETHE 1984 = GOETHE, JOHANN WOLFGANG: Faust. Der Tragödie zweiter Teil. In 5 Akten. Hrsg. von LOTHAR J. SCHEITHAUER. Stuttgart 1984.
- GWb = GOETHE-WÖRTERBUCH. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Bd. I, *A-azurn*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1978.
- HASS-ZUMKEHR 2001 = HASS-ZUMKEHR, ULRIKE: Deutsche Wörterbücher. Brennpunkte von Sprach- und Kulturgeschichte. Berlin, New York 2001.
- HERBST/KLOTZ 2003 = HERBST, THOMAS/KLOTZ, MICHAEL: Lexikografie. Paderborn, München, Wien, Zürich 2003.
- KELLER/KIRSCHBAUM 2003 = KELLER, RUDI/KIRSCHBAUM, ILJA: Bedeutungswandel. Eine Einführung. Berlin 2003.
- KEMPCKE 1992 = KEMPCKE, GÜNTER: Organisationsprinzipien und Informationsangebote in einem Lernerwörterbuch. In: BRAUSSE, URSULA/VIEHWEGER, DIETER (Hrsg.): Lexikontheorie und Wörterbuch. Wege der Verbindung von lexikologischer Forschung und lexikographischer Praxis (= Lexicographica, Series maior 44). Tübingen 1992, 165–243.
- REICHMANN 1993 = REICHMANN, OSKAR: Möglichkeiten der Bedeutungsdifferenzierung im historischen Bedeutungswörterbuch. In: MATTHEIER, KLAUS J./HARUO NITTA/MITSUYO ONO (Hrsg.): Methoden zur Erforschung des Frühneuhochdeutschen. Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung. München 1993, 161–175.
- SCHAEFER 1987 = SCHAEFER, BURKHARDT: Germanistische Lexikographie (= Lexicographica Series Maior 21). Tübingen 1987.
- SCHLAEFER 2002 = SCHLAEFER, MICHAEL: Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher (= Grundlagen der Germanistik 40). Berlin 2002.
- SCHMIDT 1989 = SCHMIDT, HARTMUT: Wörterbuchprobleme. Untersuchungen zu konzeptionellen Fragen der historischen Lexikographie (= RGL 65). Tübingen 1989.

- SEEBOLD 1987 = SEEBOLD, ELMAR: Die Lemma-Auswahl bei einem etymologischen Wörterbuch. In: WIEGAND, HERBERT ERNST: Theorie und Praxis des lexikographischen Prozesses bei historischen Wörterbüchern. Akten der internationalen Fachkonferenz Heidelberg, 3. 6.–5. 6. 1986. Im Auftrag des Forschungsschwerpunktes Lexikographie an der Neuphilologischen Fakultät der Universität Heidelberg (= Lexikographica Series Maior 23). Tübingen 1987, 157–169.
- WDG = KLAPPENBACH, RUTH/STEINITZ, WOLFGANG: WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE. 6 Bände, 8., bearbeitete Auflage, Berlin 1977ff.

9 Anhang

Numerische Verteilung der Lemmakandidaten über das Alphabet²⁸

a	2905	f	1545	k	1787	p	1354	u	1266	z	973
b	2296	g	2149	l	1257	q	105	v	1624		
c	326	h	2028	m	1419	r	1096	w	1503		
d	1176	i	424	n	722	s	3846	x	6		
e	1838	j	271	o	315	t	1102	y	3		

²⁸ Stand: 28. 1. 2007.